



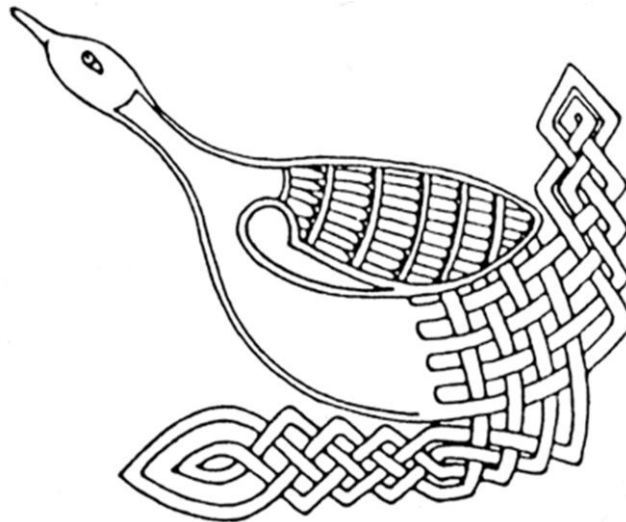
SIEBENQUELL

---

**Impuls zu Pfingsten**

# **Wildgänse statt Tauben**

---



Gerne und oft werden wir zu Pfingsten aufgerufen, uns zu versammeln, einmütig und im Gebet verharrend, wie die Gläubigen des Pfingstaals damals. Wir sollten bitten, dass der Geist kommt und uns dann öffnen für seine Gaben, seine Leitung und seine Erleuchtung. »Wunderbar«, sagen wir uns, »so geht Pfingsten.«

Nicht wirklich! Denn in dem Raum, in dem sich die ersten Gläubigen sammelten, hat keiner den Geist angerufen, keiner die Bitte ausgesprochen: »Komm, Heiliger Geist«, und keiner war offen für die Gaben, die Leitung oder die Erleuchtung des Geistes. Denn keiner hatte ihn erwartet, weil keiner ihn eingeladen hatte.

Natürlich können wir den Geist einladen und von Herzen willkommen heißen. Aber das ist nicht die Übung von Pfingsten.

»Da kam plötzlich vom Himmel ein Brausen,  
wie wenn ein heftiger Sturm daher fährt,  
und erfüllte das ganze Haus, in dem sie waren.«

---

Die Übung von Pfingsten ist es, mit dem Geist umzugehen, wenn er ungebeten und unerwartet in unser Leben hineinbricht. Die zahme kirchliche Übung der Einladung ist nicht das gleiche wie die Auseinandersetzung mit dem wilden Geist unseres Gottes. Einladen ist kontrollierbar, gestaltbar und leicht einzuschränken (wann, wo, wer und wie lange). Überraschungen sind wild, unbezähmbar, unvorhersehbar, spontan und nicht in den Griff zu bekommen.

Als die Kelten den Glauben der Christen annahmen, waren sie begeistert von der Theologie des Heiligen Geistes. Aber sie haben das klassische Bild des Geistes nicht akzeptieren können, nämlich die Taube. Und aus gutem Grund. Nach dem Huhn ist die Taube der meist domestizierte Vogel der Welt. Und wozu wird sie domestiziert? Um unsere Botschaften zu tragen. Die Kelten wählten die Wildgans als Bild des Geistes, denn sie sind laut, nervig, machen sich bemerkbar, breiten sich aus, wo es ihnen gefällt, und sind absolut unberechenbar.

Pfingsten war ursprünglich die Erfahrung des Umgangs mit einem wilden, unbezähmbaren Gott. Was wir fast völlig aus dem Blick verloren haben, ist die Tatsache, dass unser Gott ein Gott der Überraschung ist. Und obwohl alle Überraschungen des Geistes lebenspendend sind, sind sie nicht alle angenehm.

Hier bin ich sehr beeinflusst von John O'Donohue. Wir saßen mit ihm in einer wilden Landschaft aus Kalkstein mit Blick auf den Ozean. Dort, und nicht in einer Kirche oder einem Vorlesungssaal, hat er uns die Bedeutung der Wildheit Gottes ans Herz gelegt. Er sagte uns, dass die gesellschaftlichen Konventionen uns zähmen und beherrschen, nicht nur äußerlich, sondern dass sie auch großen Einfluss auf unser Innenleben ausüben. Wenn wir es zulassen, verwandeln sie das größte Abenteuer im Universum (unser Leben) in ein Programm von schablonenhaften gesellschaftlichen Erwartungen. Aber wenn ein Mensch durch den Geist eine lebendig gewordene Wildheit des Herzens spürt, dann lässt er ab von dieser Domestizierung. Der Geist führt uns zurück zu unserer ursprünglichen Wildheit, zum natürlichen, nahtlosen Fluss unserer inneren Natur. Es tauchen neue Welten auf und wir sind eingeladen, in unserem Leben neue, originelle und vielleicht riskante Wege zu beschreiten.

Nehmen wir die Geschichte ernst. Der Geist überschüttet die Jünger und Jüngerinnen nicht mit Informationen, stumpft sie nicht mit Schilderungen ab. Er führt sie lediglich in eine neue Situation hinein. Während sich diese Situation entfaltet, beschäftigen sie sich mit ihren Fragen und Möglichkeiten, und ganz allmählich gehen neue Offenbarungen auf. Aber solche Offenbarungen überfallen uns nie plötzlich. Der Geist bringt weder das Kirchenrecht noch den Katechismus mit in den Pfingstsaal. Das Wissen der Jünger keimt ganz allmählich in ihnen. Das aus der Kraft des Geistes gewonnene Wissen entwickelt sich stufenweise. Wer Geist-erfüllt ist weigert sich, auf ausgetretenen Pfaden zu wandeln. Die altbekannten Landkarten befriedigen ihn nicht. Die Kraft des Geistes drängt voran, überschreitet die gewohnten Grenzen und kehrt mit Berichten aus Gegenden zurück, die kein Kartograf jemals betreten hat.

Der heftige Sturm des Geistes bewirkt Wildheit in seinen Menschen.

»Alle wurden mit dem Heiligen Geist erfüllt und begannen,  
in fremden Sprachen zu reden, wie es der Geist ihnen eingab.«

Neue Sprache, neue Worte, neue Rede ist die Konsequenz. Der Geist Gottes besitzt keine Geduld mit der Wiederholung. Die abgedroschenen, längst überholten Erklärungen und Auslegungen werden entlarvt und ihre Banalität bietet uns keine Zuflucht mehr.

Von Getöse, Brausen und heftigem Sturm ist hier die Rede. Das spricht von dem, was laut und auffallend ist, von dem, was die Aufmerksamkeit auf sich zieht und nicht schweigend von der Bildfläche verschwindet. Wenn der Geist sich regt, interessieren sich Menschen mehr für das, was sein könnte, als für das, was schon immer war.

**Erik Riechers SAC**

*Vallendar, 11. Mai 2016*